

Rückmeldungen zum Synodentext „Haltung zeigen“

Auf der Frühjahrssynode wurde am 6. April 2019 das vom Synodalausschuss Theologie, Liturgie, Kirchenmusik verfasste Papier „Haltung zeigen“ vorgestellt. Als Teil der Gesellschaft zeigt Kirche Haltung in den Fragen der sozialen Gerechtigkeit, im Miteinander in der Vielfalt und im Ringen um die Wahrheit. Die EKBO stellt sich klar und entschieden gegen jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung, gegen menschenverachtendes Handeln und jegliche Infragestellung demokratischer Grundlagen. Bevor das Papier auf der Synode verabschiedet wurde, hat der Kirchenkreis Prignitz es um einen Text erweitert, der zur Bewahrung der Schöpfung aufruft, weil auch dies ein Thema ist, das uns als Kirche unmittelbar angeht.

Wir wissen, dass wir selbst unseren eigenen Ansprüchen nicht immer gerecht werden, dass auch bei uns Ausgrenzung stattfindet und auch wir nicht immer frei sind von Vorurteilen und Misstrauen anderen gegenüber. Deswegen war es der Synode wichtig, dass das Papier „Haltung zeigen“ als Anfang verstanden wird. Es ist ein Statement, aber auch ein Impuls, dass in der EKBO miteinander gesprochen und vielleicht gestritten wird über die Haltung, die wir in unseren Gemeinden und Kirchenkreisen gegenüber den gesellschaftlichen Herausforderungen einnehmen. Als Einladung zum Gespräch, zu einem Prozess der Selbstklärung auf den verschiedenen Ebenen unserer Kirche: Welches Zeugnis wollen wir in dieser Zeit ablegen?

Wir wissen, dass in vielen Gemeinden dazu bereits viel passiert, in Wort und Tat. Ganz praktisch wird Haltung gezeigt, durch Initiativen, die Geflüchteten die Türen öffnen, Diskussionsveranstaltungen mit Vertretern der Parteien, deren Positionen kritisch hinterfragt werden, mit Jugendarbeit, die benachteiligte Jugendliche fördert und vielem mehr. Gleich nach der Synode wurde das Papier in einem freundlichen Layout und dennoch im Werkstattcharakter von Präses Sigrun Neuwerth als Broschüre oder digital als pdf an alle Gemeinden und diakonische Einrichtungen verschickt, mit der Bitte, die Diskussion, die auf der Synode begonnen wurde, weiterzuführen und das Papier gerne um Themen zu ergänzen, zu denen wir uns als Kirche ebenfalls äußern sollten. Das Papier wurde prominent auf der Homepage der EKBO präsentiert. Die Kirchenzeitung veröffentlichte eine Reihe mit Beispielen von Gemeinden, die Haltung zeigen. Immer war die E-Mail-Adresse von Präses Neuwerth als Kontakt angegeben, mit der Einladung, zu berichten, was mit dem Papier passierte, wie es aufgenommen wurde, welche Gespräche sich daraus ergeben.

Im Laufe der vergangenen Monate gab es verschiedene Rückmeldungen. Uns wurde berichtet, welche Veranstaltungen, Beschlüsse und Stellungnahmen es zu dem Papier in den Gemeinden und Einrichtungen gab. Aber auch Einzelpersonen meldeten sich mit ihrer Meinung zu Wort.

So hat im Kirchenkreis Berlin Nord-Ost das Referat Fortbildung und Beratung und Migration und Integration alle Gemeinden zu einem Werkstatt-Abend eingeladen, um gemeinsam herauszuarbeiten, wo Gesprächsbedarf besteht. Es wurden Angebote entwickelt, um es den Gemeinden zu erleichtern, einen Themen-Abend zum Papier anzubieten. Die Mitglieder des Kreiskirchenrates beschäftigten sich mit dem Papier während eines Klausurwochenendes. Auch die Referent*innenrunde des Kirchenkreises machte einen halben Klausurtag, in dessen Mittelpunkt „Haltung zeigen“ stand.

Der Kirchenkreis Neukölln widmete eine ganze Ausgabe der Kirchenkreis-Zeitung dem Thema. Von verschiedenen Seiten wurde hier das Thema beleuchtet und Superintendent Dr. Christian Nottmeier schrieb einleitend: „An die Bedeutung von Freiheit, Demokratie, Menschenwürde, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu erinnern, steht den Kirchen ebenso gut an wie jedem einzelnen Christenmenschen. Gewiss sollte nicht jede tagespolitische Frage religiös wie ethisch überhöht werden. Christinnen und Christen sind aber dazu aufgerufen, sich aktiv in den politischen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu engagieren.“

Zu einem Gesprächsabend zu dem Thema wurde im Kreiskirchenrat des Kirchenkreises Oderland-Spree eingeladen. Die Thesen des Papiers wurden als „Glaubensaussagen“ zu Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Inklusivität verstanden und erhielten große Zustimmung. Kritisiert wurde allerdings, dass einige Aussagen so klangen, als werde Kirche in ihrem Handeln bereits allen Ansprüchen gerecht. Die Formulierungen des

Kirchenkreises Prignitz wurden positiver aufgenommen, da hier eher Selbstkritik und Selbstverpflichtung anklangen. Das wichtigste Ergebnis des Abends war, so wurde uns zurückgemeldet, dass man sich gegenseitig ermutigte, Anstöße zu geben, dass die Themen in den Gemeinden weiterdiskutiert würden, gerade dort, wo Menschen tätig sind, die in der AfD sind. Der Kreiskirchenrat stellt sich gegen eine Relativierung der Erinnerung an die nationalsozialistische Schuldgeschichte, vielmehr gehöre die Übernahme von Verantwortung zu den Folgen dieser Zeit zum „Kern der Identität als Christ*innen“. Diskutiert wurde auch der Umgang mit der AfD und ob man ihre Vertreter ebenfalls zu Gesprächen einladen muss, um in einer Demokratie allen Stimmen Gehör zu geben, auch wenn diese problematisch sei.

Pfarrer Martin Germer hat in der Gedächtniskirche zu einer Diskussionsveranstaltung eingeladen.

Eine ausführliche Stellungnahme zum Papier schickte uns auch der Männertreff der Berliner Gemeinde „Zur Heimat“. Der Männertreff sieht vier weitere Herausforderungen, bei denen Kirche in der Pflicht ist. So fordert er, dass Kirche sich aktiv und laut in gesellschaftliche Debatten einbringt. Und den Streit nicht scheut. „Wir brauchen nicht Ruhe im Karton, wir brauchen lebendige Diskussionen, so wie es die Landessynode mit dem Papier „Haltung zeigen“ angestoßen hat“, heißt es in der Stellungnahme. Das nachdrückliche Eintreten für den Frieden fehle im Papier, heißt es weiter. Und die Kirche solle Sprachrohr der Alten sein, die ausgegrenzt und nicht wertgeschätzt würden in unserer Gesellschaft.

Der Gemeindekirchenrat der Martin-Luther-Gemeinde in Berlin-Neukölln ergänzte das Papier „Haltung zeigen“ um den Punkt „Frieden schaffen ohne Waffen“. Nur gewaltfreie Strategien zur Konfliktlösung und Abrüstungsverträge sorgen für ein friedliches Miteinander. In der Nachfolge Jesu wird eine Erhöhung des Wehretats nicht befürwortet. Ein Verbot von Atomwaffen und generell dem Export von Waffen wird gefordert.

In einem Seminar der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Berlin-Brandenburg e.V. zum Thema „Die gegenwärtigen demokratischen Kultur“, das sich an Gemeindeglieder und insbesondere an Mitglieder im Gemeindekirchenrat richtete, wurde auch mit dem Synodenpapier gearbeitet. In Kleingruppen und im Plenum wurden die vier Punkte diskutiert. Die Abschnitte unter der Überschrift „Wir setzen uns ein“ wurden von manchen als Überforderung empfunden, vor allem beim Punkt „Gerechtigkeit“. Auch wurde der Begriff und seine Bedeutung als unklar wahrgenommen. Grundsätzlich wurde gewünscht, dass unter der Überschrift „Wir setzen uns ein“ immer auch eine Selbstverpflichtung genannt wird, etwa, dass bei uns alle Meinungen gehört (aber nicht gebilligt) werden, dass wir in der Kirche Respektlosigkeit und Manipulation nicht zulassen, dass wir also bei uns selbst anfangen.

Aber es gab auch Einzelne, die sich meldeten. Zwei Stimmen seien erwähnt:

Ein Votum wünscht sich beispielsweise eine Selbstverpflichtung der Gemeinden, dass die Vermietung von gemeindeeigenem Wohnraum unter sozialen Gesichtspunkten geschieht und verstärkt den Punkt „Bewahrung der Schöpfung“, indem vorgeschlagen wird, dass die EKBO nicht nur Fridays for Future, sondern alle unterstützt, die sich etwa gegen die Ursachen der Klimaveränderungen und für den Erhalt der Artenvielfalt einsetzen.

Ein anderes Votum meint, „Haltung zeigen“ würde auch bedeuten, gegenüber den zu uns kommenden Muslimen die befreiende Botschaft Jesu Christi zu verkünden. Und dass wir uns vor die bedrohten Christen stellen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Dazu wird der Wunsch geäußert, dass wir uns gegen den moralischen Verfall im Westen stellen, die Rückkehr zu Gottes Geboten anmahnen und dass christliche Sittlichkeit moralisches Vorbild wird.